

Musikus

69. Ausgabe

Frühjahr 2020



- **Balkonkonzerte** Seite 3
- **Das Spessarthorn** Seite 16 und 17
- **Jugendvorstand
in Klausur** Seite 10 und 11

Zeitschrift des Musikverein 1950 e.V. Kahl am Main



Corona – Klopapier - Konzerte

Früher war alles besser, sagen jedenfalls die Alten. Und haben damit meistens nicht recht. Manchmal aber doch. Denn vor gefühlt langer Zeit lebte jeder herrlich und in Freuden, weil alles seine Ordnung hatte: Draußen gab's keine Kännchen, niemand sprang verbotswidrig vom Beckenrand und am Dienstagabend war Musikprobe in der Festhalle. Nach der Probe saß man im Musikerstübchen, kaute den neuesten Dorftratsch durch, spielte Schafkopf, rollte Münzgeld in das Einwickelpapier der Sparkasse und trank noch ein Bierchen, oder auch zwei.

Doch dann erschien aus dem Morgenland völlig überraschend die Schutzpatronin des Geldes, der Fleischer und Schatzgräber, die heilige Corona, und senkte sich wie Mehltau über das ganze Land. Jetzt gab's draußen nicht einmal mehr Kännchen, denn die Cafés waren geschlossen. Es sprang zwar weiterhin niemand verbotswidrig vom Beckenrand, denn es sprang überhaupt keiner mehr, da die Schwimmbäder verriegelt waren. Und am Dienstagabend war keine Musikprobe in der Festhalle, da alle Vereinsaktivitäten verboten waren und jeder quasi wie im Hausarrest in seinen vier Wänden eingesperrt war.

Ein winziger Virus beherrschte zwei Drittel der Hauptnachrichten. Auf den ersten Seiten der Zeitungen war kein Platz für andere Themen. Bald wusste jedes Kind, dass es in der medizinischen Fachsprache nicht „der Virus“ sondern „das Virus“ hieß. Ein Virologe hatte mehr mediale Aufmerksamkeit als die Kanzlerin. Wer wusste vorher schon, was ein Virologe ist? Die Regierungen ordneten drastische Maßnahmen an, wie sie die Bevölkerung seit Kriegsende nicht erlebt hatte. Kontaktsperre, Verbot aller öffentlichen Veranstaltungen, Schließung der Geschäfte, das sind die Schlagworte, die in aller Munde waren. In den wenigen Läden, die öffnen durften, standen die Kunden bald vor leeren Regalen. Der Begriff „Hamsterkäufe“ dürfte in der Hitliste zum Wort des Jahres ganz oben auftauchen. Wobei das Ziel der Hamsterkäufe regional unterschiedlich war. Die Deutschen hamsterten Toilettenpapier und Mehl, die Franzosen hamsterten Rotwein und Kondome, die Amerikaner Waffen und Munition. Andere Länder, andere Sitten, andere Prioritäten.

Aber man konnte dem Eingesperrtsein auch positive Seiten abgewinnen. Es entwickelten sich ungeahnte Kreativitäten und Initiativen, wie auf den nächsten Seiten geschildert wird.

Norbert Bergmann

Balkon-Konzerte

Kahl. Der Kahler Musikverein ist dem deutschlandweiten Aufruf gefolgt, während der Zeit der Corona-Krise sogenannte „Balkon-Konzerte“ durchzuführen.

An jedem Sonntag abend erklangen daraufhin Melodien wie „Freude schöner Götterfunken“, die Kahler Hymne „Der Sandhas“ oder das Frankenlied von vielen Balkonen, Dachfenstern oder aus Gärten in ganz Kahl. Gespielt wurden sie von den Musikerinnen und Musikern des Musikvereins, der Jugend- und Nachwuchsorchester und sogar von den Kindern der Bläserklasse. Entsprechende Noten wurden vom Vorsitzenden an die Aktiven auf elektronischem Weg verschickt und vom Jugendleiter an JBO und Mini-Band weitergeleitet.

Die Balkon-Konzerte sind auch als kleines Dankeschön an alle gedacht, die in dieser schwierigen Zeit durch ihre berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit das Leben am Laufen halten.

Nicht selten erhielten die Akteure für ihre musikalischen Darbietungen spontanen Applaus von den Nachbarn.



Balkon-Konzerte

Auch in der Nachbargemeinde Dettingen wurde diese Idee aufgegriffen, wie unser Percussionist und Helikonist Carlo berichtet, der dort wohnhaft ist:

Dettingen: Jeden Sonntag wurden um kurz vor 18 Uhr in der Nachbarschaft die Fenster geöffnet. Pünktlich um 18 Uhr begann eine Trompete mit „Freude schöner Götterfunken“ das sonntägliche Balkonkonzert. Es folgten Waldhorn und Tuba. Nachdem es sich im Ort herumgesprochen hatte, kamen auch etliche Leute zum Zuhören, flanierten durch die Straßen und applaudierten nach jedem Musikstück. So erklangen jeden Sonntag am späten Nachmittag Abendlieder, Volks- und Wanderlieder, aber auch neuere Rhythmen.

Vilsbiburg: Andernorts sind diese gutgemeinten Aktionen aber nicht immer positiv aufgenommen worden. Im niederbayerischen Vilsbiburg gab es sogar eine Anzeige gegen eine Musikerin, die sonntagsabends seine Mitmenschen mit seinen Darbietungen erfreuen wollte, wegen *Verstoßes gegen die Hauslärmverordnung nach dem Bayerischen Immissionsschutzgesetzes und Lärmbelästigung durch erhebliche Lautstärke.*



Dachfenster-Konzert

Ankündigung!

Cup der Blasmusik

Am **Samstag, den 10. Oktober 2020** findet in der **Festhalle** der überregionale „Cup der Blasmusik“ statt. Veranstalter dieses Wettbewerbs ist der Blasmusikverband „Vorspessart“, Ausrichter ist der Kahler Musikverein.

Auswahl der Werke: Der Cup ist ein Wettbewerb für Blaskapellen, welche den traditionell böhmisch-mährischen Musikstil pflegen. Entsprechend werden auch ausschließlich Polkas, Walzer und Märsche zu hören sein. Solostücke, Potpourris oder Gesang ist nicht zugelassen.

Ablauf: Der Wettbewerb Runden: Vorrunde und trägt jeder Teilnehmer Finale qualifizieren sich Orchester der Vorrunde. Teilnehmer nochmals zweigen.

Wertung: Die Wert anerkannten Experten Erstplatzierten erhalten



gliedert sich in zwei Finale. In der Vorrunde drei Werke vor. Für das die fünf punktbesten Hier müssen die Teil-Kompositionen vortra-

tung wird von drei durchgeführt. Die drei Geldpreise:

1. Platz: 500 €

2. Platz: 300 €

3. Platz: 100 €

Der Kahler Musikverein ist nicht nur der Ausrichter der Veranstaltung, sondern wird auch mit einer kleineren, für diesen Musikstil passenden Besetzung teilnehmen.

Jetzt bleibt noch zu hoffen, dass die nächsten Pandemie-Lockerungen solch eine Veranstaltung überhaupt zulassen.

Aus dem Vorstand:

Während der Orchesterbetrieb und die Ausbildung unseres Nachwuchses in den letzten Wochen corona-bedingt ruhen musste, war der Gesamtvorstand und insbesondere das Vorstands-Trio ständig im „Notstands-Modus“ gefordert. Unmittelbar vor dem „Shutdown“ fand noch eine außerordentliche Vorstandssitzung in der Festhalle statt, um erforderliche Maßnahmen bezüglich der geplanten Veranstaltungen und dem Bläserklassen- und Ausbildungsunterricht zu treffen. Diese Zusammenkünfte waren dann ab Mitte März nicht mehr möglich. Von nun an musste man, wie es so schön heißt: „auf Sicht fahren“. Das heißt: wöchentlich per Videokonferenz, Telefon, Whats-App und E-mail tagte das Trio Marcel Bindemann, Peter und Dieter Duzak und besprach weitere Vorgehensmaßnahmen. Regelmäßig wurden darüber die Aktiven, die Ausbilder, die Eltern informiert. Ständig ändernde neue gesetzliche Rahmen, viele Widersprüchlichkeiten und nicht wenige Unsinnigkeiten machten es dem Verantwortlichen dabei nicht einfacher. Alleine sieben verschiedene umfangreiche Handlungsempfehlungen des Bayerischen Musikbundes in nur zwei Monaten wurden eingearbeitet. Dabei musste meist eine Veranstaltung nach der anderen abgesagt werden und die damit verbundenen Bestellungen storniert und die Geschäftspartner informiert werden. Während die ersten Lockerungen in anderen Sparten nach und nach die Situation erleichterten, hieß es im kulturellen und musikalischen Bereich nur: Bitte warten!

Im Mittelpunkt der Vorstands-Gespräche stand vor allem die finanzielle Situation des Vereins. Normalerweise sind wir mit unseren zahlreichen Veranstaltungen breit aufgestellt. In diesem Jahr ist alles anders: von den sieben Veranstaltungen, die heuer geplant sind, fallen alleine fünf in die erste Jahreshälfte und damit wohl auch aus. Übrig bleiben, sofern sie noch stattfinden können, nur der wohl nicht sehr einträgliche Cup der Blasmusik im Oktober und das Jubiläumskonzert am ersten Advent. Damit lassen sich die umfangreichen laufenden Kosten nicht bewältigen. Mögliche kurzfristige zusätzliche kleinere Veranstaltungen im Herbst sind in Überlegung, werden aber wohl kaum eine große monetäre Entlastung bringen. Darum wurde ein Antrag zur finanziellen Unterstützung formuliert und im Rathaus eingereicht. Mehrere Briefe, gerichtet an die Verbandsspitzen und an die Politik, wurden geschrieben, um an die zahlreichen Versprechungen zu erinnern und einzufordern. Antworten stehen noch aus.

Es bleibt schwierig!

Kurz berichtet

Penderecki gestorben: Der polnische Komponist Krzysztof Penderecki ist tot. Er starb am 29. März im Alter von 86 Jahren in Krakau. Penderecki zählte in frühen Jahren zu den bedeutendsten Komponisten der Avantgarde, wandte sich aber später wieder mehr traditionellen Formen und der Filmmusik zu. Auch das Symphonische Blasorchester zählte zu seinen bevorzugten Schaffenskreisen. Seine beiden Sinfonietta zählen zum vielgespielten Repertoire dieses Genres.

Musikerfest = Großveranstaltung: Unser Musikerfest, das jährlich Mitte Juli im Schulhof vom Musikverein veranstaltet wird, darf künftig im Gleichklang mit anderen Großveranstaltungen, wie das Straubinger Gäubodenfest, das Würzburger Kilianifest, die Cannstätter Wasn und das Münchner Oktoberfest, genannt werden. Kein geringerer als unser Kahler Bürgermeister hat das Musikerfest in den Rang einer Großveranstaltung gehoben (Main-Echo, 16.05.20). Da alle Großveranstaltungen bis zum 31. August nicht erlaubt sind, hat er nun auch das Musikerfest abgesagt.

Musikprobe mal anders: „Das kann so nicht weitergehen! Dienstag ohne Musikprobe! Morgen kommst Du zu mir und wir machen „Musikprobe“ mit dem vorgeschriebenen Abstand.“ Natürlich meinte der Autor dieser E-Mail auch das zur Musikprobe gehörende gemütliche Beisammensein im Anschluss. Folgsam schwang sich der Adressat am nächsten Abend (ohne Instrument) auf sein Radl und so konnte man eine mal etwas andere Musikprobe abhalten. Gegenbesuch folgte dann eine Woche später, wobei man diese „Probe“ dann zur Redaktionssitzung für diesen MUSIKUS nutzte (siehe Foto).



damals vor 53 Jahren

Historische Aufnahmen der beiden Vereinsorchester erreichten uns vom Heimat- und Geschichtsverein. Die Aufnahmen dürften aus dem Jahr 1967 stammen. Das erste Bild zeigt die Stammkapelle mit Vorstand Seppel Bergmann und Dirigent Fritz Detzner:



Hintere Reihe stehend von links: Fritz Detzner, Berthold Will, Waldemar Hofmann, Reinhard Erhard, Bruno Trageser, Alfred Teuber, Walter Roller, Helmut Arnold, Franz Siebold, Josef Bergmann
Mittlere Reihe sitzend von links: Günther Sauer, Stefan Wolf, Bernhard Hofmann, Bruno Behl, Eberhard Huth
Vordere Reihe knieend von links: Hans Schübler, Roland Spranger

Quiz

Auch das folgende Bild stammt aus der gleichen Zeit und zeigt die erst kurz zuvor gegründete Jugendkapelle. Einige Musiker sind noch heute im Musikverein aktiv. Erkennt Ihr jemanden davon? Bei fünf richtigen Nennungen erhält der erfolgreiche Teilnehmer einen Schokoriegel als Preis. Einsendeschluss ist der 1. Juli 2020.



Rätsel-Auflösung

Die Auflösung aus dem Rätsel „Vergessliche Musiker“ aus der letzten Ausgabe lautet:

Es müssen mindestens 10 Prozent der Musiker ihr Mundstück, die Noten, den Notenständer und den Bleistift zuhause vergessen haben.

Jugendvorstand in Klausur

Den harten Kern des Jugendvorstandes erreichte Ende Februar eine Einladung des Jugendleiters Jan Gietl zu einer besonderen Vorstandssitzung. Am Sonntag den 8. März Anno Corona traf man sich fast pünktlich bereits um 10 Uhr morgens im Tagungsraum der Gaststätte des Tennisheims.



In Klausur: Max, Jonas, Jan, Lovis, Franzi und Gabriel

In den Gesichtern der Teilnehmer konnte man erkennen, dass alle ziemlich neugierig waren, was uns so erwarten wird.

Um den Tagungsraum zu erreichen, mussten erst verschiedene Stationen durchlaufen werden. Hier sollten die engagierten Jugendlichen ihre Erwartungen, Wünsche und Ideen für den heutigen Tag formulieren.

Jan hatte keine Kosten und Mühen gescheut und zwei bekannte Gesichter aus dem Stammorchester ebenfalls engagiert. Die Moderation übernahm Jeanette Merbt, zusammen mit ihrer Assistentin Franzi Mayer.

Die Idee hinter dieser Tagung war gewesen, die Kernaufgabe des Jugendvorstandes zu fokussieren und gemeinsam neue Ideen für die jährlichen

Jugendseite

Jugendaktivitäten zu entwickeln. So war uns allen schnell klar, dass wir für die jüngsten Musiker das Vereinsleben während und außerhalb der Proben zu einem wichtigen Teil der Kindheit machen müssen, dass so prägt, dass diese Musiker auch noch in 50 Jahren beim Musikverein auf der Bühne stehen. Oder, wie Jeanette es treffend an der Tagung sagte: „Heute sind wir hier, damit wir in 30 Jahren das 100-jährige Jubiläum feiern können!“

Gekonnt lenkte Jeanette uns durch die verschiedenen Themengebiete und Möglichkeiten der Jugendarbeit.

Gemeinsam entschied man sich als Erstes, ein gemeinsames Probewochenende für Jugendorchester und Young, Wood and Brass zu etablieren, welches (wie bei den alten Hasen) zum jährlichen Highlight zählen soll.

Die Planungen laufen trotz Corona auf Hochtouren in der Hoffnung, dass bis zur Konzertvorbereitung der Alltag uns wieder eingeholt hat.

Als wir mitten im Brainstorming waren, unterbrach Jan die Diskussionen und forderte alle auf, ihm zu folgen. Eine gute Stunde später, standen wir in Aschaffenburg in einem „Escape Room“. Eine kurze Erklärung hierzu:

„Ein Escape Room ist ein realitätsgetreu nachgebauter thematischer Raum, in dem die Spieler in einer vorgeschriebenen Zeit unterschiedliche Rätsel lösen müssen, um den Raum als Sieger verlassen zu können.“

Dort haben wir unter Beweis gestellt, dass wir zusammen ein sehr gutes Team bilden, so konnten wir alle Rätsel rechtzeitig lösen und uns befreien.

Nach dem aufregenden Ausflug planten wir unsere Ideen zu Ende und stärkten uns mit köstlichen Burgern von Izabela, der Wirtin im Tennisheim.

Für den sehr gelungenen, produktiven und erfolgreichen Tag bedanken wir uns vor allem bei Jeanette und Franzi, die den Tag perfekt vorbereitet hatten. Ebenfalls gilt auch Jan ein großes Dankeschön für die Umsetzung dieser wichtigen Maßnahme.

Jetzt geht der Jugendvorstand voller Energie und mit frischer Motivation ins Jahr, auch wenn leider durch die anhaltende Pandemie bereits die ersten Aktionen der Jugend verschoben werden mussten.

Franzi Duzak

Ausbildung in Corona-Zeiten

Ein Tatsachenbericht

Plötzlich war es da, das Virus: Von jetzt auf gleich durfte keine Ausbildung am Instrument stattfinden. Naja, vorübergehend lässt sich so eine Pause ja vielleicht aushalten. Nach Ostern wird es schon wieder weitergehen... Doch schon wenige Tage später war klar: die Sache ist ernst! So schnell gibt's keinen regulären Unterricht. Was tun?

Kapitel 1: Online-Unterricht

Online-Unterricht sollte die Lösung sein. Alle Fachleute rieten davon aus guten Gründen ab. Doch was soll man tun? Schüler, oder besser gesagt, die Eltern werden langsam ungeduldig. Also: trotz innerstem Widerstand und allen pädagogischen und didaktischen Grundsätzen zum Trotz, und schließlich habe ich ja auch zwischen-durch mal das ein oder andere Video als „Tutorial“ zu einem neuen Musikstück verschickt. Ich warf also meine Bedenken kurzerhand über Bord, sagte mir „jetzt mach wenigstens mal einen Versuch!“. Schnell fand sich ein Proband, ein Posaunenschüler der Bläserklasse. Uhrzeit vereinbart und.. tatsächlich, meine Internetverbindung stand (ausnahmsweise) pünktlich. Der Schüler winkt mir freudestrahlend über den Bildschirm zu. Aber irgendwas funktioniert bei ihm nicht. „Tröärr!“ Er bläst noch fester rein. Doch wieder: „Tröärr!“ Ferndiagnose ist nicht so einfach. Ich bitte ihn, in die andere Richtung zu spielen, damit ich die Haltung besser sehen kann. Interessant was so ein Junge unter „anderer Richtung“ versteht. Nach mehreren Hinweisen, ich merke dabei, wie meine Stimme leicht aggressiv zu werden droht, versuche mich zu zähmen. „weiter, noch weiter, stopp!“ Naja, ich kann es immer noch nicht sehen, aber ich vermute, dass das Quartventil hängt. Bitte ölen! Natürlich kriegen die kleinen Finger den Ventildeckel nicht aufgedreht. Der Schüler, seine Mutter suchend, verschwindet plötzlich, es dauert, und dauert, und dauert. Nach mehreren Minuten erscheint die Mutter endlich auf dem Bildschirm mit Posaune und einer Zange; mit zuckenden Schultern und fragenden Blicken. Ich flehe sie an, bitte keine Gewalt anzuwenden. Normalerweise erledige ich solche „kleinen Reparaturen“ schnell im Unterricht. Das ist jetzt nicht möglich. Ich gebe einen Tipp: Ventilöl durch den Zug geben und Ventil direkt am Wechsel mit der Hand bewegen. Zu kompliziert für die Frau. Nach weiteren Erklärungen lassen wirs dabei. Bei den Stücken verzichten wir auf das „c“. Wir spielen das erste Stück. Leider intoniert er das „g“ viel zu tief. „Vierter Zug“ ruf ich ihm zu. Ich würde ihm gerne per Hand die Zugstellung korrigieren, ist über Bildschirm natürlich nicht möglich.

Probieren wir es im Zusammenspiel, das klappt meist besser. Ich zähle an: 1-2-3-4.

Er aber setzt nicht ein. Warum sollte er auch? Aufgrund des Zeitversatzes war er wohl erst bei Zählzeit 2, während ich schon eingesetzt habe. Okay, das geht so auch nicht. Also schlage ich vor, er soll das Stück komplett vorspielen und ich sag hinterher, was gut und was nicht so perfekt war. Er spielt, natürlich alles ohne „c“. Leider ist das „g“ wieder zu tief und die Achtelbewegung komplett daneben. Ich erkläre ihm, er soll diese Stelle „zwei Takte nach dem Dal Segno“ einmal langsam spielen. Der Schüler kapiert kein Wort, weiß nicht welche Stelle ich meine. Was würde ich so gerne mit dem Finger auf den Takt deuten, um das lange Suchen abzukürzen, Geht leider nicht. Aber egal, die Verbindung ist sowieso plötzlich unterbrochen. Der Bildschirm ist schwarz. In diesem Moment kommt auch meine Frau in die Küche (nur hier habe ich einigermaßen gute Internetverbindung). „Bist Du endlich fertig?“ Ich packe frustriert meinen Laptop zusammen und überlege, wie das funktionieren soll, wenn ich nun alle meine 31 Schülerinnen und Schüler per Skype von zu Hause aus unterrichten soll. Jeden nachmittag, 5 Tage in der Woche. Ich glaube meine Mitbewohner werden mich steinigen.

Kapitel 2: Unterricht beim Schüler zu Hause

Zu Ostern gibt's einen Hoffnungsschimmer: Instrumentalunterricht ist nun beim Schüler erlaubt, umgekehrt beim Ausbilder allerdings nicht! Warum auch immer. Okay. Nachdem die Verantwortlichen von zwei Bläserklassen aus dem Kahlgrund dies nachdrücklich empfehlen, versuche ich das nun auch, schließlich sind meine finanziellen Ressourcen auch nicht unendlich. Ich stelle einen Plan auf, natürlich ist Doppelunterricht nicht erlaubt, also ist jeder Schüler nur alle zwei Wochen an der Reihe. Außerdem stelle ich einen Fahrplan auf. Natürlich kommen meine „Mömbriser“ Schüler alle aus den entlegensten Ortsteilen. Zum Glück gibt's ja ein Navi. Nachdem ich alle Eltern abgefragt und gefühlt 20 zeitliche Änderungen eingeplant habe. geht's los. Erst Dörnsteinbach, dann nach Rappach: super: Baustelle! Bis der Bagger mich vorbeilässt sind die eingeplanten zehn Minuten Zeitpolster längst aufgebraucht. Mit kurzer Verspätung, ohne Instrument (Kondenswasser kann hochgradig kontaminiert sein und gefährliche Aerosole können aus dem Trichter in die Luft umherschwirren), aber mit Mundschutz (so sehen es die Hygienevorschriften vor) stehe ich vor der Haustür, der Schüler ist aber nicht da, draußen irgendwo beim Spielen, bis er gefunden wurde, vergehen wiederum- ich schaue auf die Uhr- 7 Minuten, bis das Instrument gefunden und aufgebaut weitere 5. Die Unterrichtseinheit ist fast rum. Hinterher fordert die ältere Dame, scheinbar die Großmutter, künftig vorher Bescheid zu sagen, wenn ich komme. Sie wusste wohl nix. Weiter geht's im Eiltempo, wieder vier Dörfer weiter: Schimborn. Hausnummer 16, laut Navi geht es aber nur bis Hausnummer 3. Natürlich fehlen an den Neubauten auch die Hausnummern, ich laufe von Haus zu Haus und vermute, dass an dem einzigen ohne Namensschild die gesuchte Schülerin wohnt. Klingel, Klingel! Treffer! Sehnsüchtig erwartet mich das Kind mit dem Euphonium in der Hand. Der Unterricht läuft zufriedenstellend, auch wenn die zwei kleinen Geschwister ständig zwischen Notenpult und Schülerin

hin und her rennen. Bin spät dran, will mich verabschieden und schnell raus zum Auto. Die Mutter bittet mich, das letzte Stück nochmal zu spielen, sie will es für die Tochter als Übetutorial aufnehmen. Natürlich willige ich - gutmütig wie ich bin - ein und spiele drauf los..., und noch einmal, weil das Handy nicht richtig aufgenommen hat... und noch ein drittes mal. Jetzt aber schnell weiter. Wohin jetzt? Heimbach? Okay, nix wie los. Wald, Wiese, noch eine Biegung, wieder Wiese, kein Haus, noch eine Serpentine, wohnt hier wirklich noch jemand? Tatsächlich am Ende des Schotterwegs kommen noch zwei Häuser. Sehnsüchtig erwartet mich ein Schüler. Nach mehreren Wochen Pause bin ich nun doch zufrieden und meine Schüler wohl auch. Doch die Freude dauert nicht lange. Zuhause erwartet mich meine Frau und bittet ich solle doch dringend eine Nummer zurückrufen, es gäbe Beschwerden, weil ein Heim-Unterricht doch nicht gestattet sei. Also: Aktuellste Verordnung raussuchen und Eltern wieder besänftigen. Der Instrumentalausbilder, ein sehr umfangreiches Berufsbild: Kraftfahrer, Logistiker, Vertreter, Detektiv, Jurist, Seelentröster und... ach ja, Pädagoge.

Kapitel 3: Unterricht hinter Plexiglas

Hurra! Es gibt eine Lockerung. Unterricht ist nun tatsächlich in den Vereinsräumen möglich, natürlich nur unter Einhaltung der Hygienestandards. Super! Der Vorstand bestellt sofort große Plexiglasscheiben, die als „Spuckschutz“ dienen sollen. Ich überlege kurz, ob ich meine Schüler jemals angespuckt habe....

Mit Schraubzwingen, Kabelbinder und Desinfektionsmittel bewaffnet geht's in die Festhalle. Der Gongständer wird zum Plexiglashalter umfunktioniert, Türklinken, Geländer, Notenpulte, etc. desinfiziert. Mund-Nasenschutz anlegen. Hereinkommen der Schüler durch den Nebeneingang, Rausgehen durch den Haupteingang.



Halt! Kommando zurück. Gesetzliche Erlaubnis aus München ist da, Genehmigung von der Kommune steht aber noch aus. Die Festhalle ist nach wie vor gesperrt! Nach einigen Tagen kommt dann doch die positive Meldung: Festhalle ist zum Unterrichten freigegeben.

Absprache mit den anderen Ausbildern, natürlich wollen alle in den one-and-only Übungsraum, denn die Schule ist für Instrumentalausbildung noch tabu. Also Termine abklären, wiederum kein Doppelunterricht möglich, also die Hälfte der Schüler vertrösten. Nächsten Donnerstag kann es endlich losgehen..... Halt! Kommando zurück. Donnerstag ist Feiertag!

Plexiglas zwischen Lehrer und Schüler

Pressespiegel

Interessante Stellen aus Presseartikeln und Briefen in Zeiten von Corona zur Situation von Kultur und Blasmusik:

aus **„Offener Brief an Markus Söder vom Bayerischen Musikrat und den Präsidenten der Bayerischen Musikbünde“ vom 17.04.2020:**

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Wieder einmal darf der Sport voranmarschieren, während es zur Kultur bis heute noch keinen Fahrplan gibt. ... Manche Landratsämter erlauben Einzelunterricht, andere wiederum verbieten ihn. Hier braucht es eilig eine Klarstellung.....

Aktuell wird dies (Standkonzerte im Freien) in manchen Landkreisen erlaubt, in anderen jedoch nicht. Von Verwaltungsbehörde zu Verwaltungsbehörde wird dies unterschiedlich gehandhabt. ...

aus **„Handlungsempfehlung für Musikvereine wegen Corona-Virus“ vom Nordbayerischen Musikbund vom 16.04.2020:**

„Die Bayerischen Blasmusikverbände haben in dieser Woche ... die Bayerische Staatsregierung aufgefordert, das Corona-Soforthilfeprogramm auch auf selbstständige Künstler auszuweiten. Hierbei wird auf das Programm der Länderregierung in Baden-Württemberg verwiesen. ... Wir hoffen, dass dies kurzfristig auch in Bayern umsetzbar wird....“

aus **„Interview mit dem Präsidenten des Blasmusikverbandes“, Main-Echo vom 11.05.2020:**

„Satzproben wären auf jeden Fall machbar... Wir machen uns stark für Hilfsfonds für unsere Vereine. ... Die Hälfte der Vereine hat Existenzsorgen. ... Wenn die Biergärten demnächst aufmachen, dann muss auch die Musik spielen dürfen. ... Außerdem erwarten wir, dass uns der Freistaat hilft, wie er es etwa beim Bayerischen Landessportverband auch macht. ... Unsere freiberufliche Dirigenten können eine Sonderförderung beim Freistaat Bayern beantragen.... Ein Tropfen auf dem heißen Stein. Aber immerhin etwas. In Hessen zum Beispiel gibt es das nicht! ... (Anmerkung der Redaktion: Einen Tag später hat Hessen nachgezogen, hat „überholt“ und inzwischen Hilfgelder ausgezahlt. Baden-Württemberg ist noch wesentlich großzügiger und unterstützt die Dirigenten schon seit Wochen, mit höheren Beiträgen als Bayern. Bis zum Redaktionsschluss am 1. Juni hat Bayern noch keinen Cent Unterstützung ausgezahlt!)

aus **„Kommentar Kultur braucht Geld, keine Worte“, Main-Echo vom 12.05.20:**

„... Dumm, wenn dann auch noch für die von Bayern am 20. April zugesagte monatliche Förderung immer noch keine Antragstellung möglich ist....“

Geschichte eines außergewöhnlichen Instruments

Das Spessarthorn

Das Alphorn, wer hat's erfunden? Die Schweizer? Das stimmt nicht! Anders als das Ricola-Hustenbonbon stammt das „Alphorn“ (korrekte Bezeichnung: „Signallanghorn“ oder „Hirtenhorn“) nicht aus der Schweiz. Tatsächlich sind schon seit Urzeiten solche länglichen aus Holzstämmen geschnitzte Polsterzuginstrumente (so die fachmännische Bezeichnung) aus der ganzen Welt bekannt. Vorzugsweise wurden sie in den Gebirgen verwendet. So konnten Bauern, Sennen und Hirten sich über weite Täler hinweg mit geblasenen Signalen verständigen. Und gerade dem Spessart bezeugen zahlreiche Quellen die Existenz eines solches Instrument schon seit Jahrhunderten.

Erstmals wurde das „Spessarthorn“ im Jahre 1552 schriftlich erwähnt. Noten „Alter Alphornweisen“ wurden 1856 im Spessart gefunden. Auch die bekannten deutschen Dichter Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel („Im Spessart“) und Ferdinand Freiligrath („Die Auswanderer“) beschreiben das Spessarter Alphorn in ihren Gedichten. Aus letzterem stammen folgende Verse:

*Das Neckartal hat Wein und Korn,
Der Schwarzwald steht voll finstrer Tannen,
Im Spessart klingt des Aelplers Horn.*

Auf diese Quellen bezog sich auch der aus **Großlaudenbach** (Gemeinde Kleinkahl) stammende Leo Korell und baute im Jahr 1984 aus einem dicken, krummen Kiefernstamm ein schweres „Spessarthorn“ - seit Jahrhunderten wohl wieder das erste seiner Art. Mit großem Brimborium wurde es beim Kleinkahler Strohballenfest erstmals vorgestellt.

Instrumentenkunde

Bauzeit:	110 Arbeitsstunden
Material:	Kiefernholz
Durchmesser:	55 – 60 cm
Länge:	3,33 m
Gewicht:	15,7 kg



Wenige Jahre später baute er zwei weitere Exemplare, das zweite ist mittlerweile im Sackhaus-Museum in Schöllkrippen ausgestellt, das dritte lagert angeblich in den Räumen der Miltenberger Musikschule. Das „Ur-Spessarthorn“ verblieb allerdings in Korells Haus im Kahlgrund. Nachdem ein gewisser Harald Inderwies das Anwesen nach Korells Tod erwarb, kam er nicht nur in den Besitz von Haus, Hof und dazugehörendem Weiher, sondern erhielt auch das Spessarthorn aus der Scheune. Nach einigen Jahren veräußerte Harald wieder das Großlaudenbacher Anwesen. Von nun an lagerte das Horn -ungespielt- in Inderwies' Hauptwohnsitz in **Fellen** im nördlichen Spessart.

Während einer Familienfeier im Jahr 2019 zeigte Harald seinem Cousin - selbst ein begeisterter Alphornspieler - das seltene Instrument. Nach kurzer Unterredung mit seiner Ehefrau erwarb schließlich der Cousin, namentlich Dieter Duzak aus **Kahl**, die „krumme Kiefer“.

Gespielt und aufbewahrt wird das „Ur-Spessarthorn“ nun wieder im tiefsten Spessart, in **Flörsbach**.

Humor

Neulich auf Noahs Arche:



„Was, zur Hölle, ist das?“



Anpassung:

Der Dirigent zu den Musikern: „Bitte nehmt alle einen Bleistift zur Hand, wir müssen im Stück ein paar wichtige Änderungen eintragen: Die ersten beiden Takte in Teil 1 im Drei-Viertel-Takt, nicht im Vier-Viertel wie notiert. Dann im 5. Takt in 7/8 wechseln und das bis zum Schluss durchhalten. In Takt 21 bitte alle einen Halbton tiefer und so bis zwei Takte vor dem Schluss. Ab Takt 32 bitte schneller spielen bis Takt 49.“ Da meldet sich der erste Trompeter, der in dem Stück das große Solo hat: „Entschuldigung, was soll ich in der Solostimme eintragen?“ Der Dirigent: „Gar nichts, mein Lieber, gar nichts. Spiel‘ einfach genauso wie gestern...“

Termine 2020

So. 26. Mai	Vorspielnachmittag – <i>abgesagt!</i>
So. 17. Mai	Dorfplatserenade – <i>verschoben!</i>
Do. 21. Mai	Prozession Christi Himmelfahrt – <i>abgesagt!</i>
Sa. 30. Mai	Jubiläumsfest in Mainflingen – <i>abgesagt!</i>
Mo. 1. Juni	Geburtstagsständchen – <i>abgesagt!</i>
So. 7. Juni	Geburtstagsständchen – <i>abgesagt!</i>
Do. 11. Juni	Fronleichnamsprozession – <i>abgesagt!</i>
10. - 13. Juni	Kanutour – <i>abgesagt!</i>
Sa. 13. Juni	Weizenbierfest in Feldkahl – <i>abgesagt!</i>
So. 14. Juni	Katholisches Pfarrfest – <i>abgesagt!</i>
Sa. 20. Juni	Sandhasenrock – <i>abgesagt!</i>
So. 28. Juni	Evangelisches Gemeindefest – <i>abgesagt!</i>
11. - 12. Juli	Musikerfest (Dorfplatz)
So. 19. Juli	Margareten-Prozession
25. - 27. Juli	Kahler Dorferb (an der Waldseehalle) – <i>abgesagt!</i>
Sa. 19. Sept.	Probentag
Sa. 10. Okt.	Cup der Blasmusik (Festhalle)
So. 18. Okt.	Wendelinus-Prozession
6. - 8. Nov.	Probenwochenende (Burg Rothenfels)
So. 29. Nov.	Jubiläumskonzert (Festhalle)
Sa. 19. Dez.	Weihnachtsfeier (Festhalle)

IMPRESSUM

Herausgeber: Musikverein 1950 e.V. Kahl am Main

Redakteure: Norbert Bergmann, Franzi Duzak, Dieter Duzak

Redaktion: Hörsteiner Weg 30, 63796 Kahl am Main

Telefon: 06188/901470, **Fax:** 06188/205090, **E-mail:** musikus@eufonium.de

Layout/Grafik: Druckerei Will, Paulina Duzak, Dieter Duzak

Fotos: Norbert Bergmann, Tatjana Duzak, Dieter Duzak

Erscheinung: unregelmäßig **Vervielfältigung:** Graf. Betrieb HANS WILL GmbH

Verteilung: Doris Deck, Jan Gietl, Franziska Mayer, Ernst Kammerlander, Dieter Duzak

Auflage: 250 Exemplare **Nächste Ausgabe:** Herbst 2020

- 
- Ausschankwagen
 - Kühlanhänger
 - Partyzelte
 - Festgarnituren
 - Zapfanlagen
 - und vieles mehr...

Ihr freundlicher
GETRÄNKE - PARTNER
aus dem Freigericht !

PETER LACH

Getränkervertrieb & Zeltvermietung

Freigericht • ☎ 0 60 55 - 76 10